

Unerfüllte Liebe inspiriert zur Mondscheinsonate

Klassik auf dem Lande: Heiner Costabel ist ein Feingeist am Klavier und unterhält das Jorker Publikum mit seinem „Piano Parlando“

Von Kirsten Andrae

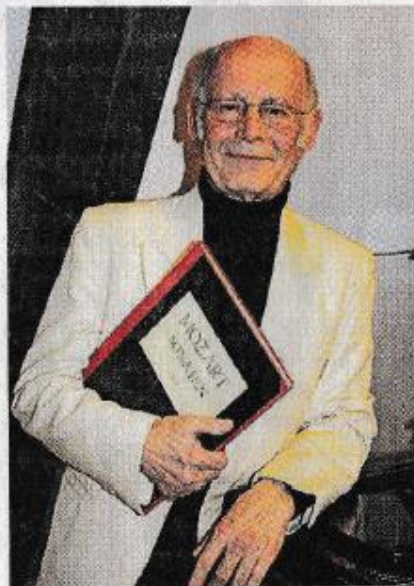
JORK. Nach einem Bandscheibenvorfall im Frühling ist Heiner Costabel wieder fit: Der Pianist kam, spielte und siegte. Mit Stücken von Mozart, Beethoven, Schubert, Schumann, Brahms und Chopin bescherte der Stuttgarter, der vor 25 Jahren als einer der ersten Künstler im Museum Altes Land auftrat und seitdem regelmäßiger und gern gesehener Gast ist, dem Publikum im ausverkauften Saal einen klang- und stimmungsvollen Klavierabend.

Die musikalische Reise beginnt mit Mozarts selten gespielter Fantasie in c-Moll, ein ungewöhnlich düsteres Stück Mozarts. Weiter geht es mit der Mondscheinsonate von Beethoven. Costabel, der sein Publikum nicht nur mit seinem Spiel, sondern auch mit Hintergrundwissen begeistert, stellt richtig: Nicht der Mond inspirierte Beethoven im Jahre 1800 zu seiner beliebten Sonate, sondern die unerfüllte Liebe zu seiner Klavierschülerin Julie Guicciardi.

Und so spielt er die Sonate sehnsuchtsvoll im berühmten ersten Satz – und wild auffahrend im dritten.

Es folgen zwei Impromptus, die Schubert in seinen späten Lebensjahren schrieb. Beethovens jüngerer Wiener Zeitgenosse starb in Armut; die meisten seiner melodiereichen Kompositionen blieben zu Lebzeiten ungedruckt. Sicher einer der Konzert-Höhepunkte: die von ungarischen Cymbalklängen inspirierte Nummer 4. Nach der Pause lässt Costabel Musik der Männerfreunde Schumann und Brahms folgen. Schumanns versponnene Traumwelten verbindet er erzählerisch mit dem Werben um die junge Virtuosin Clara Wieck, Brahms' kraftvolle Rhapsodie mit dessen lebenslanger Freundschaft zu Robert und Clara. Klingende Musikgeschichte.

Schumanns Fantasiestücke ersetzten spontan die große Chopin-Ballade auf dem Programm, doch zum Abschied „entschädigt“



„Es wäre schön, wenn klassische Musik im Alltag eine größere Rolle spielen würde“, wünscht sich Heiner Costabel. Foto Andrae

Costabel das Publikum mit einem fröhlichen Walzer von Chopin.

In der Pause berichtet Heiner Costabel, wie es dazu kam, dass er zwischen den Klavierstücken

Lehrreiches aus dem Leben der Komponisten zum Besten gibt – wie also aus „Piano-Abenden“ „Piano Parlando-Abende“ wurden. „1971 hatte ich ein Engagement in einem bayerischen Städtchen. Als ich mich in der Garderobe vorbereite, meint die Veranstalterin, dass das Publikum nicht sehr bewandert sei in der Welt der klassischen Musik und ob ich deshalb ein paar erklärende Worte zwischen den Stücken sagen könne.“ Spielen und reden? Das, was Heiner Costabel mittlerweile seit langer Zeit erfolgreich praktiziert, versetzte ihn damals in Angst und Schrecken: „Ich willigte zwar ein, aber als die Frau wieder weg war, genehmigte ich mir erst mal einen ordentlichen Cognac zur Beruhigung.“ Der Abend wurde ein voller Erfolg: „Piano Parlando“ war geboren.

Bevor er sich wieder an den Flügel setzt, weist der 69-jährige Heiner Costabel auf ein Thema hin, das ihm am Herzen liegt: „Damit die junge Generation

mehr mit klassischer Musik in Berührung kommt, sollte diese verstärkt in den Alltag integriert werden. Es wäre schön und sinnvoll, wenn sie in den Familien und Schulen eine größere Rolle spielen würde.“ Denn Heiner Costabel, ehemaliger Dozent der Musikhochschule Stuttgart, weiß: „Es ist bewiesen, dass die klassische Musik viele Fertigkeiten fördert. Ganz besonders das Klavierspiel: Dadurch, dass man beide Hände gleichzeitig benutzt, werden die Verknüpfungen im Gehirn aktiviert, wodurch sich dessen Leistungsfähigkeit erhöht.“

Als der Musikabend ausklingt, sieht man nicht nur viele glückliche Mienen im Publikum, auch der Künstler selbst sieht zufrieden aus. Woran das liegt? Costabel: „Zum einen ist das Museum an sich wunderschön, mit all den historischen Gerätschaften. Zum anderen gibt es hier in Jork eine treue Gemeinde, die zu meinen Konzerten kommt – auf die freue ich mich jedes Mal aufs Neue.“